



Transferinitiative
Kommunales
Bildungsmanagement

Agentur RLP-SL

Die Rolle eines kommunalen Bildungsmanagements im Übergang Schule – Beruf

Dipl.-Päd. Tim Thielen, Dipl.-Päd. Hanno Weigel
01.10. Kaiserslautern, IT – Campus



GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



Transferinitiative
Kommunales
Bildungsmanagement

Dieses Vorhaben wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gefördert.

Gliederung

1. Status Quo:

Strukturen, Maßnahmen, Herausforderungen

2. Bildungsmonitoring:

Mehrwerte durch Datengrundlagen

3. Management:

Steuerungs- und Koordinierungsansätze für
das Übergangsmanagement vor Ort



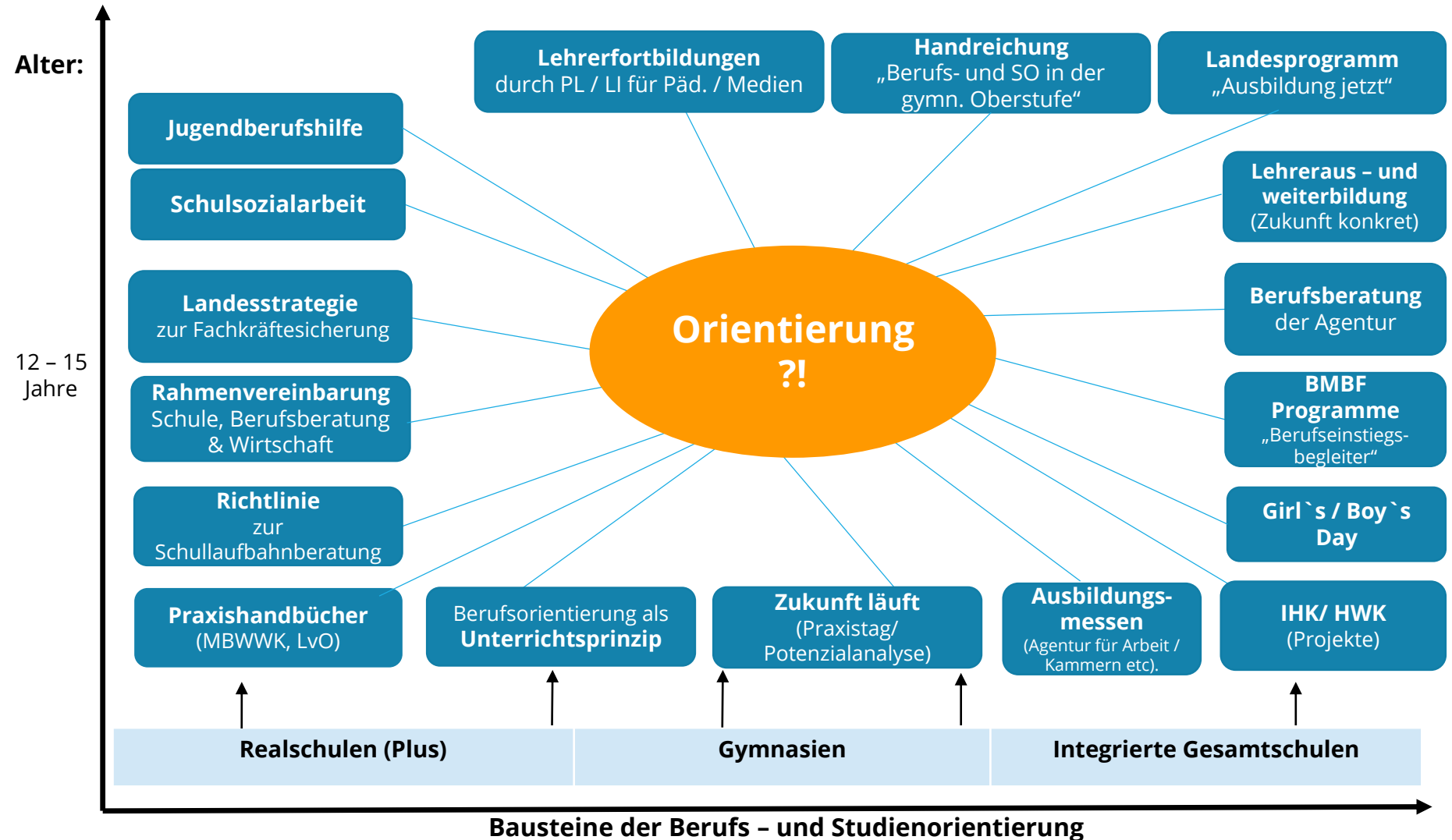


1. Status Quo:

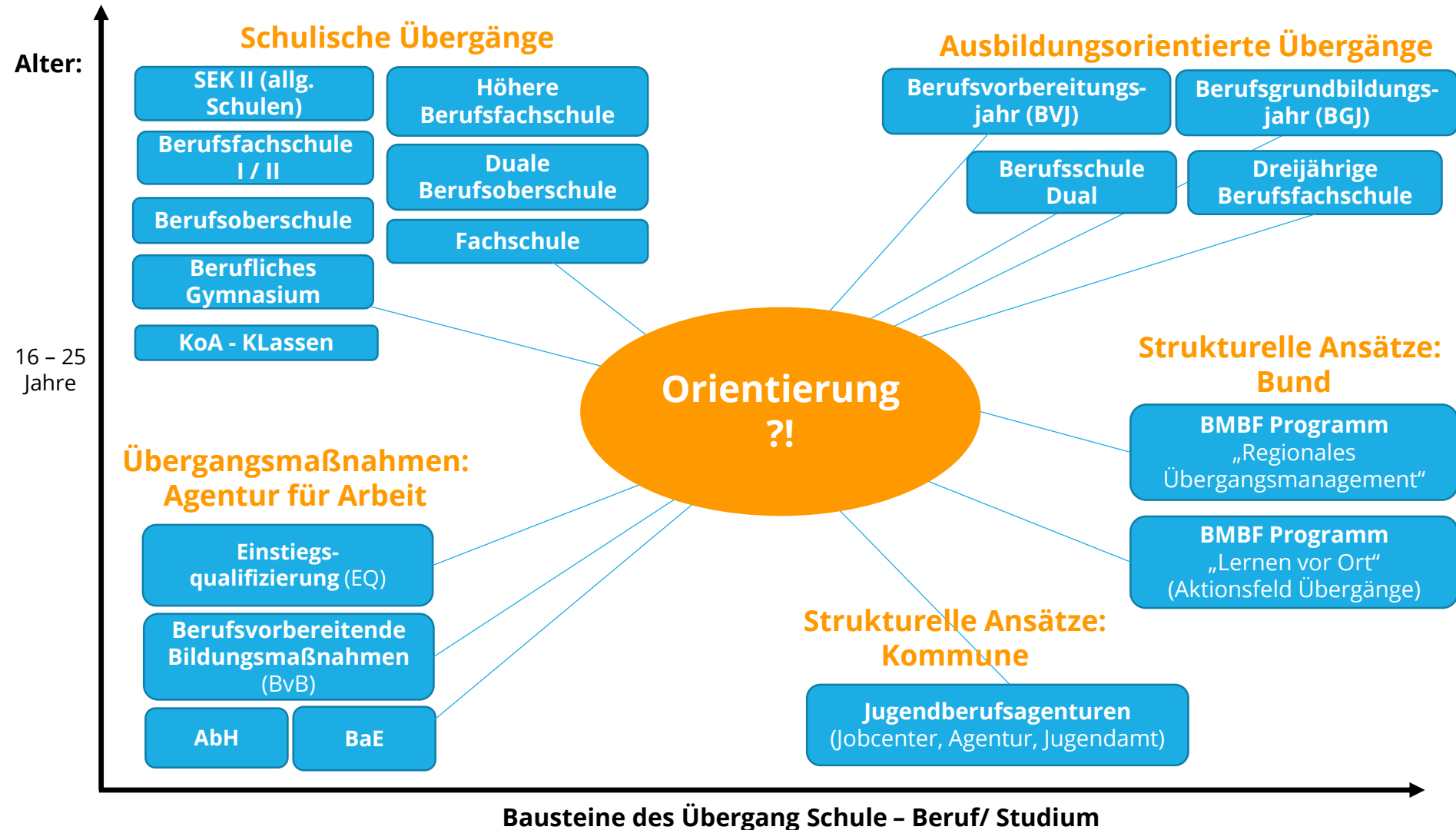
Strukturen, Maßnahmen,
Herausforderungen



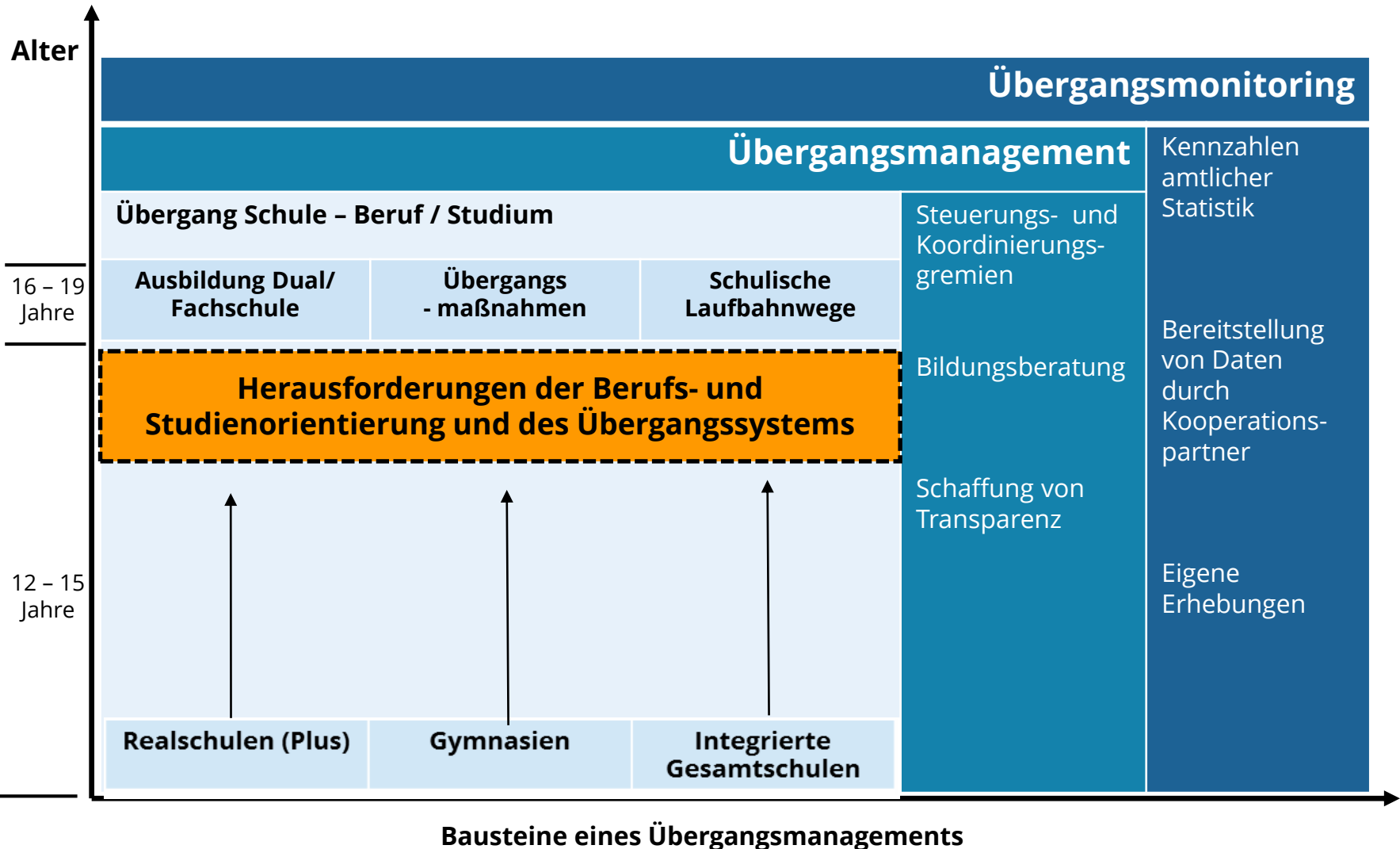
Berufs- und Studienorientierung: Maßnahmen



Übergänge: Maßnahmen und Strukturen



Verständnis: Kommunales Übergangsmanagement



Herausforderungen an das Übergangssystem (Bsp.: RLP)



■ **Demographischer Wandel:**

- Rückgang der Schülerzahl im allgemeinbildenden Schulsystem von 2008/2009 bis 2014/2015 um 12% (= 25629 Schüler)

■ **Schulabgänger ohne Abschluss**

- Schulabgängerquote ohne Abschluss bei 5,5 % (= 2357 Schüler)
- Berufsschüler: 13,7 % ohne Abschlusszeugnis (=3318 SchülerInnen)




■ **Vertragsauflösungsquoten:**


- Insgesamt 26,4 %
 - Mehr als jeder fünfte IHK Ausbildungsberuf (21,2%)
 - Mehr als jeder dritte HWK Ausbildungsberuf (35,7%)

(Quellen: bildungsmonitoring.de; 2013/2014)

Herausforderungen an das Übergangsmanagement (RLP)

- Verändertes Schulwahlverhalten im Übergang Grundschule – weiterführende Schulen

Schuljahr	Schulform	Anteil
2014/2015	Gymnasium	45,3 % 
	IGS	17,8 % 
	Realschule Plus	33,9 % 



2008/2009	Gymnasium	42,4 %
	IGS	7,3 %
	Realschule	25,7 %
	Hauptschule	10,2 %

Übergangstrend
„Hochschulreife“

(Quellen: bildungsmonitoring.de; 2013/2014)

Herausforderungen an das Übergangsmanagement

- Hohe Diskrepanz zwischen Landkreisen und kreisfreien Städten (mit Hochschulen)

Kommune: Stadt Koblenz (2014/2015)			
Übergang zu:	Gymnasium: 61,7%	RS Plus: 19,6 %	IGS: 9,5%
Kommune: Stadt Trier (2014/2015)			
Übergang zu:	Gymnasium: 55,8 %	RS Plus: 23,1 %	IGS: 11,0 %
Kommune: Rhein-Hunsrück- Kreis (2014/2015)			
Übergang zu:	Gymnasium: 36,5 %	RS Plus: 27,7%	IGS: 28,3 %
Kommune: Landkreis Alzey – Worms (2014/ 2015)			
Übergang zu:	Gymnasium: 33,9 %	RS Plus: 43,4 %	IGS: 22,4%

Bedarf

„Regionaler Modelle“

zum
Übergangs-
management

(Quellen: bildungsmonitoring.de; 2013/2014)

RLP/SL: (Aus-)bildungswege nach der Sekundarstufe I



Sektor	Rheinland-Pfalz	Saarland
Berufsausbildung	38.493	8.375
Integration in Ausbildung <ul style="list-style-type: none"> ▪ Berufsgrundbildungsjahr (BGJ) ▪ Berufsvorbereitende Programme ▪ Berufsvorbereitende Bildungsgänge (Agentur für Arbeit) ▪ Einstiegsqualifizierung (EQ) ▪ Etc. 	14.391	3.767
Erwerb HZB (Sekundarstufe II)	23.917	7.801
Studium	23.387	5.728
Gesamt:	100.188	25.672
Prozentualer Anteil:	14,4 %	14,7 %

(vgl. Statistisches Bundesamt, Fachserie 11 Berufliche Schulen, 2014)

Hohes Potenzial an Folgekosten bei unzureichender Qualifikation



Hintergrund

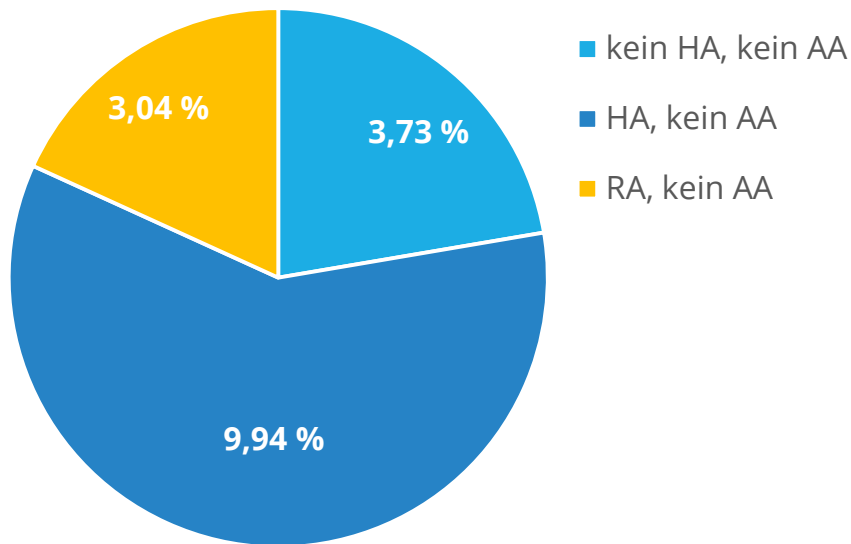
Jedes Jahr beginnen 150.000 Jugendliche ihr Erwerbsleben ohne Ausbildungsabschluss → Folgekosten von 1,5Mrd. Euro pro Jahr pro Altersgruppe

- Zunehmend unübersichtlicher Ausbildungs- und Arbeitsmarkt
- Für Personen ohne Ausbildungsabschluss besteht ein **drei- bis viermal höheres Risiko, arbeitslos zu werden**, als für Fachkräfte → merklicher Anstieg seit 1990
- Zusammenhang zwischen individuellem Bildungsniveau und Erwerbseinkommen → **mit jedem Jahr**, das nicht in Bildung und Qualifikation investiert wurde, **fällt das Erwerbseinkommen um 7% - 15%** geringer aus
- Aber: Derzeit noch keine (exakten) Untersuchungen zu den Folgekosten unzureichender Bildung in Deutschland → Einsatz von Simulationen und Hochrechnungen

(vgl. Allmendinger et al, Gütersloh 2012, Studie im Auftrag der Bertelsmann Stiftung)

RLP: Kosten unzureichender Bildungsverläufe im Übergangssystem

RLP (25- bis 34-Jährige)



Geburtsjahrgänge 1971 bis 1982

Folgekosten pro Kopf
pro Jahr

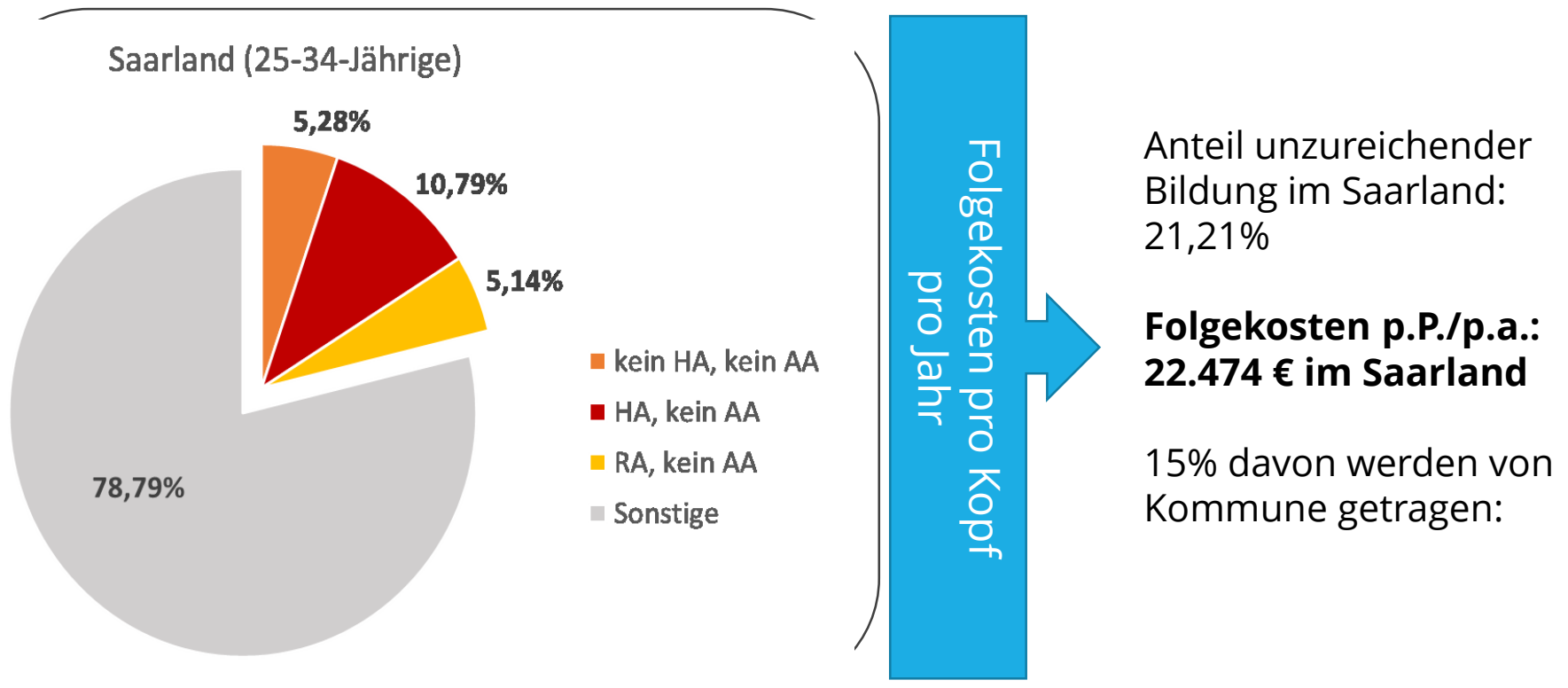
Anteil unzureichender
Bildung in RLP: 16,71%

Folgekosten pro Kopf:
22.794 Euro

15% davon werden von
Kommune getragen

(vgl. Allmendinger et al, Gütersloh 2012, Studie im Auftrag der Bertelsmann Stiftung)

SL: Kosten unzureichender Bildungsverläufe im Übergangssystem



(vgl. Allmendinger et al, Gütersloh 2012, Studie im Auftrag der Bertelsmann Stiftung)



2. Bildungsmonitoring:

Mehrwerte durch Datengrundlagen



Was ist kommunales Bildungsmonitoring?

Kontinuierliche, datengestützte Information der lokalen Bildungspolitik und Öffentlichkeit über

- Rahmenbedingungen,
- Verlaufsmerkmale,
- Ergebnisse und Erträge

von Bildungsprozessen in der Region unter Berücksichtigung kleinräumiger Entwicklungen und der Situation einzelner Bildungsinstitutionen.

(Weishaupt, H. – Jahreskonferenz LvO, 18.06.2013)

Warum ein kommunales Bildungsmonitoring?

- Um den starken regionalen Unterschieden gerecht werden
- Um Brüche in der Bildungsbiographie sichtbar und das Übergangsgeschehen transparenter machen
- Um eine belastbare Datengrundlage für die Planung von Maßnahmen und Entscheidungen zu erhalten
- Um (Berufs-)Beratung zielgerichtet zu steuern
- Um die Angebot und Nachfrage besser aufeinander abzustimmen

Was kann ein Bildungsmonitoring leisten?



**Indikatorenbasierte
Berichterstattung**

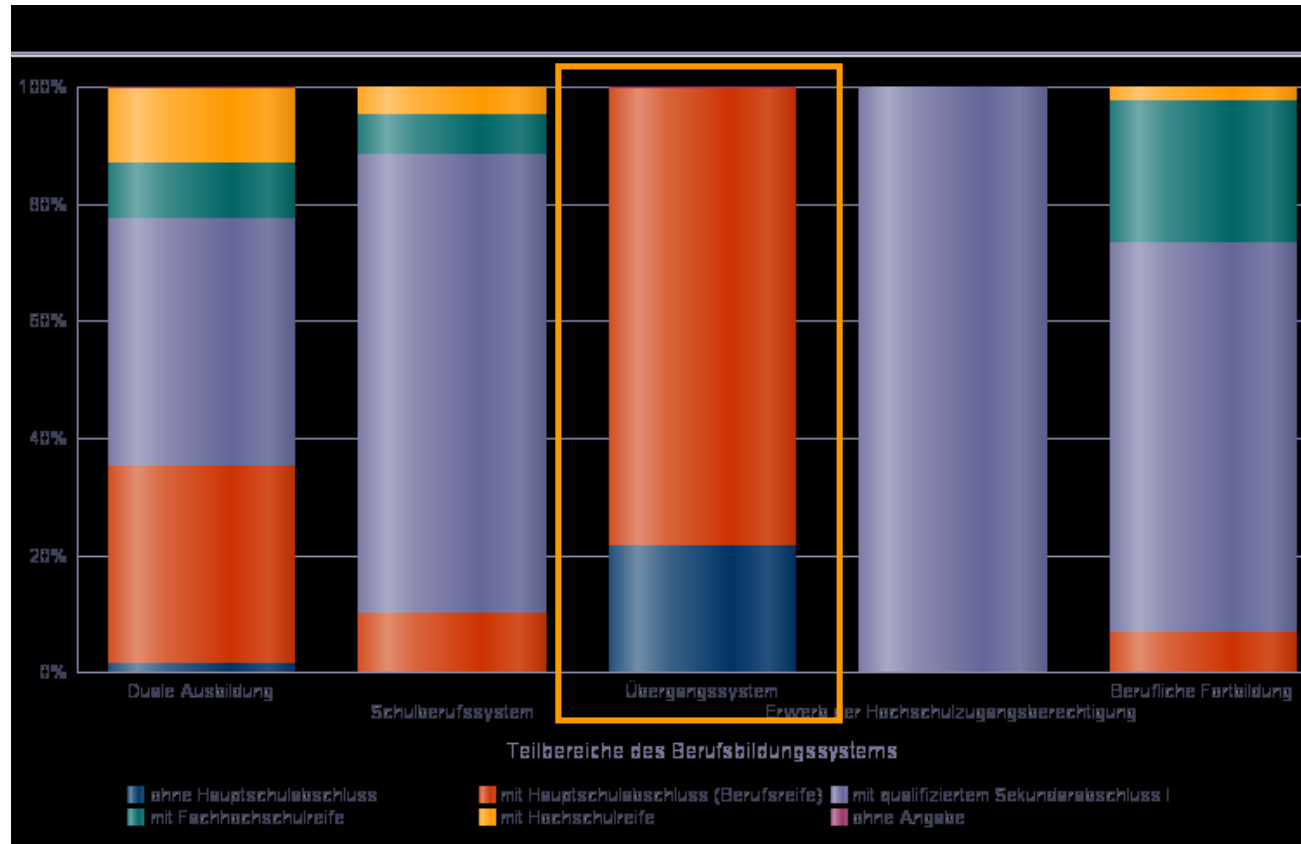


Neueintritte in das Berufsbildungssystem

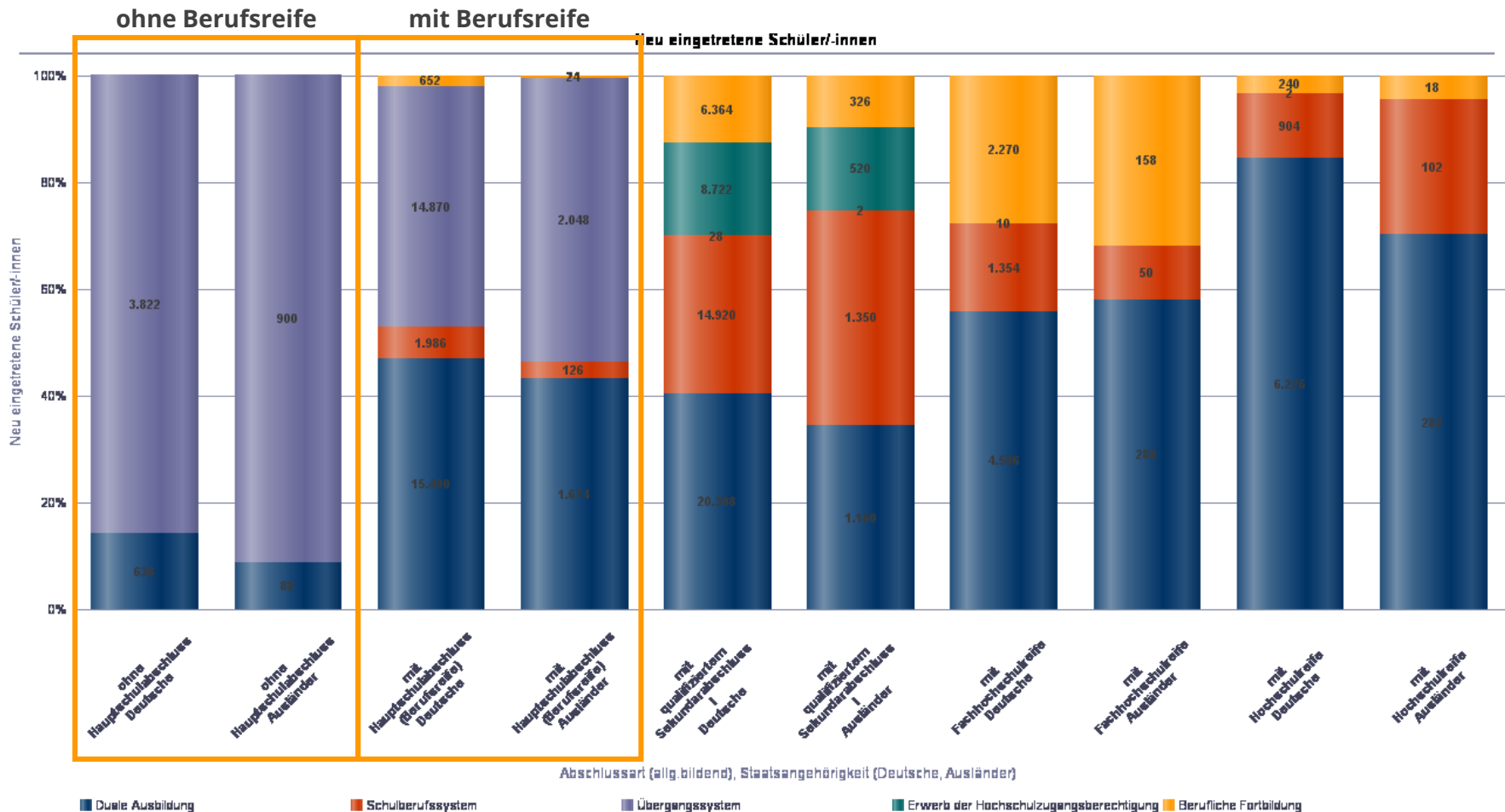
...nach Teilbereichen
in Rheinland-Pfalz
im Schuljahr 2014/
2015

Übergangssystem:

- 78 % (33.836) mit Berufsreife
- 22 % (9.444) ohne Berufsreife

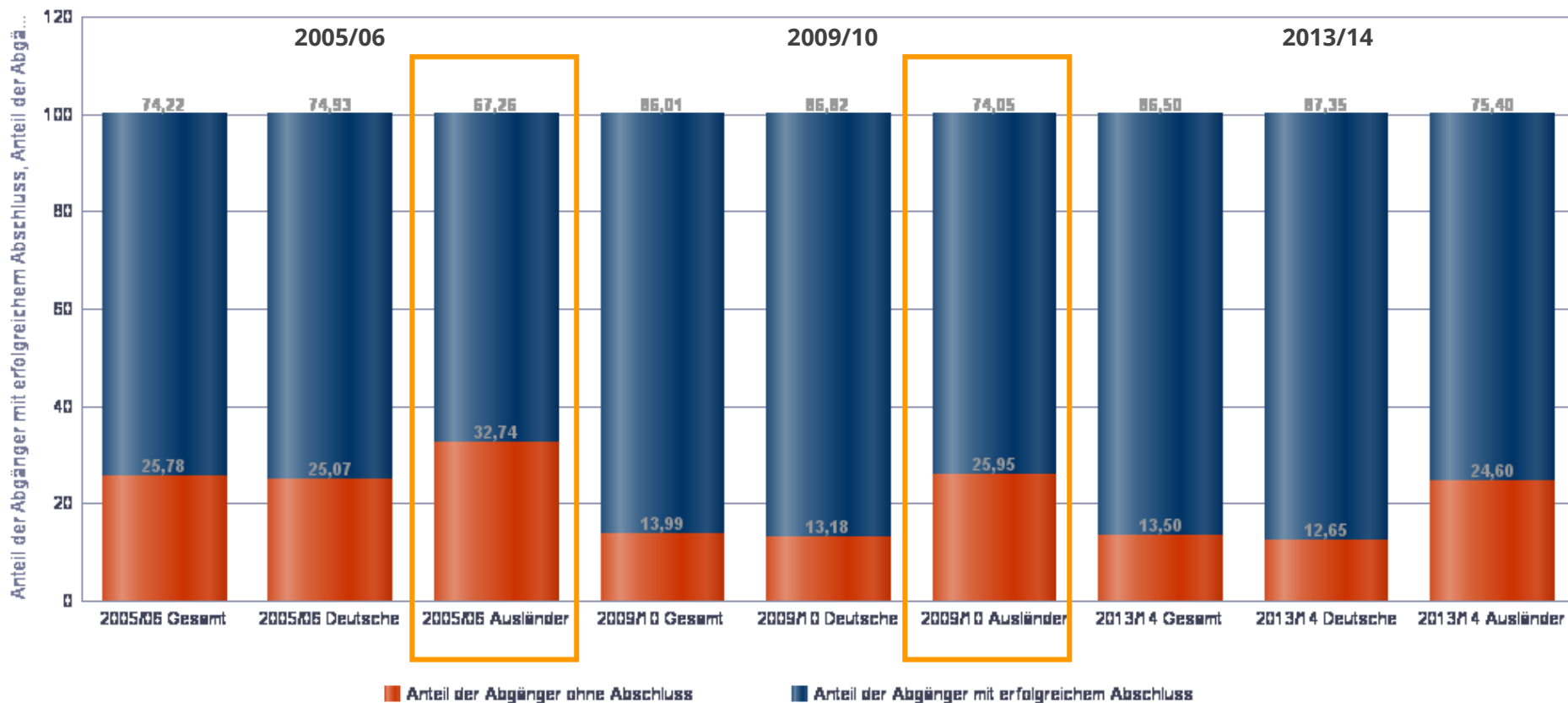


Neueintritte ins Berufsbildungssystem

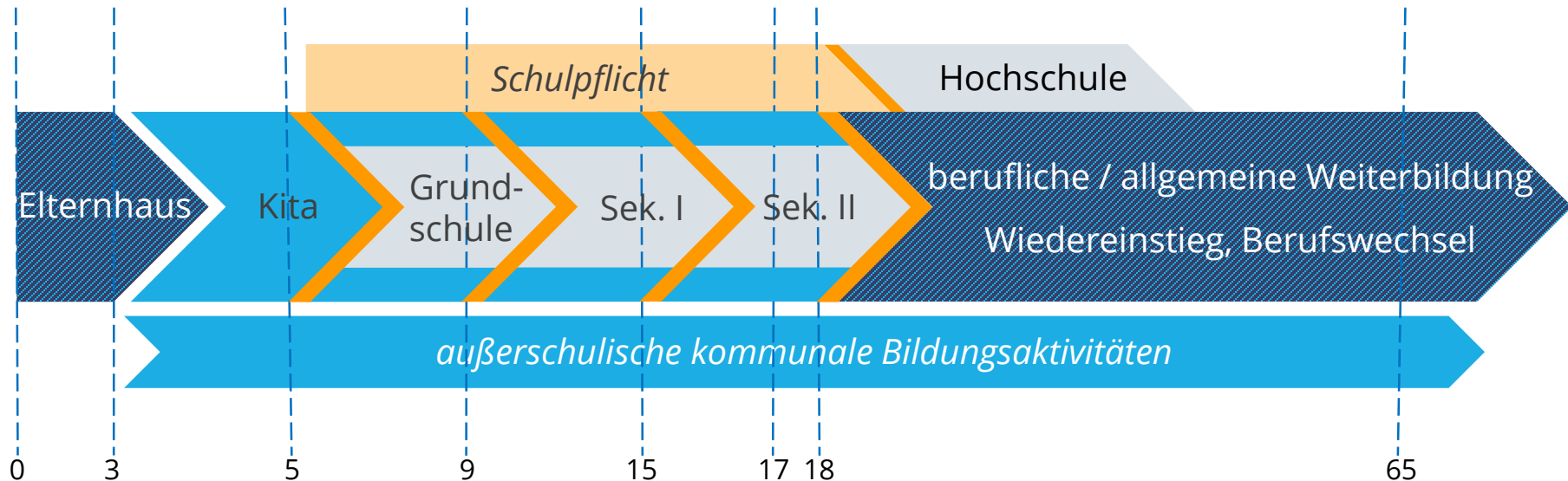


Erfolgsquote beruflicher Bildungsgänge

Anteil der Abgänger mit erfolgreichem Abschluss, Anteil der Abgänger ohne Abschluss

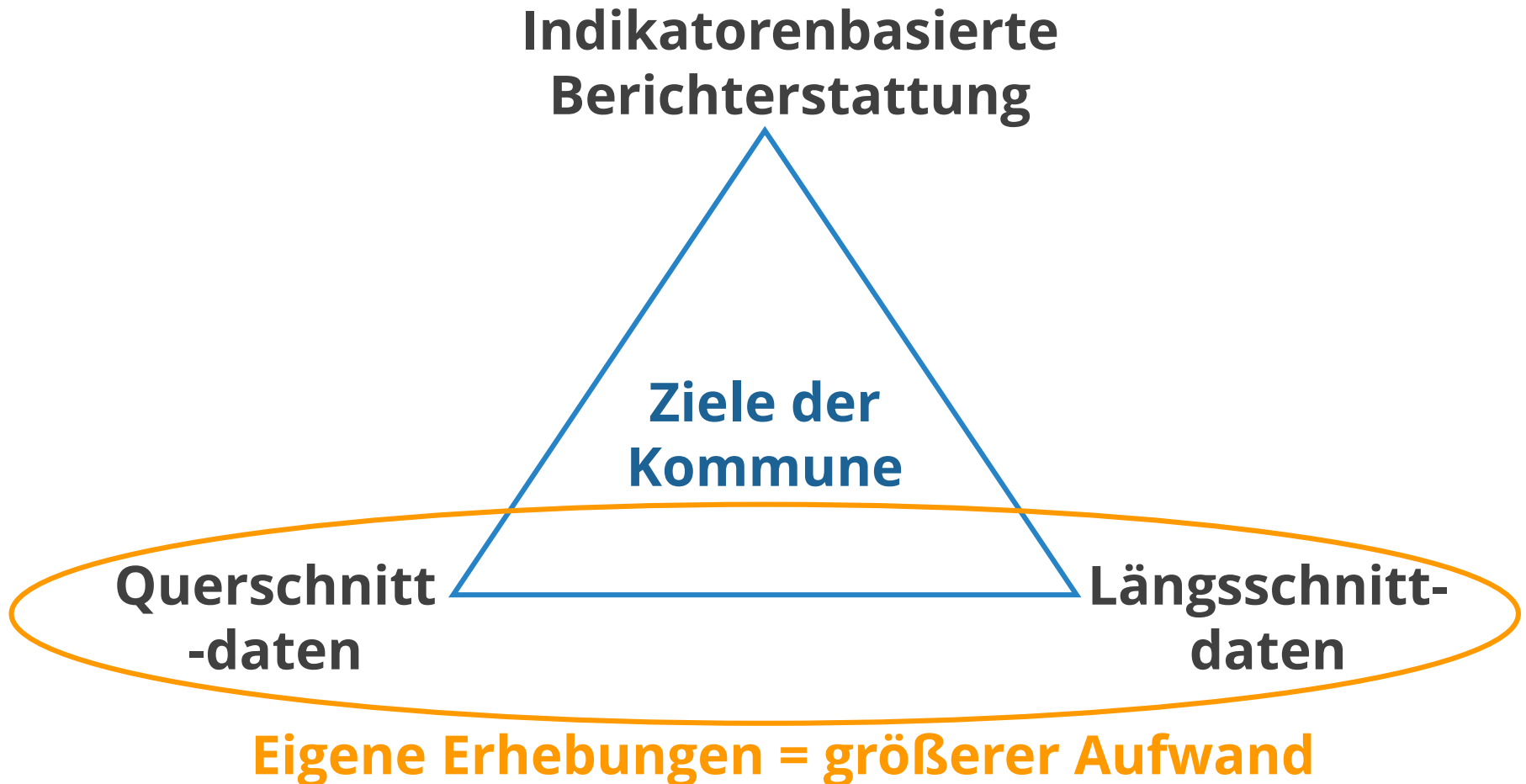


Bildungsübergänge vor Ort



- Ziel ist es, von der üblichen Beschreibung von Zuständen ('stock indicators') zu einer Rekonstruktion von Verläufen zu gelangen ('flow indicators')

Was kann ein Bildungsmonitoring außerdem leisten?



Möglichkeiten bei eigenen Erhebungen

Querschnittsdaten – Einmalige Erhebung zu einem Zeitpunkt

- durch Interviews mit Jugendlichen und Praktikern
- durch einmalige Schul(-abgänger)befragungen (z.B. *Stadt Trier, LK Mecklenburgische Seenplatte*)
- bis hin zu **Trenderhebung** durch Abfolge von Querschnitterhebungen zum gleichen Thema (z.B. *Stadt Koblenz, Stadt Köln*)

Längsschnittsdaten - Weg der Schulabsolventen wird über einen gewissen Zeitraum beobachtet

- Panelstudien (z.B. *DJI Übergangspanel u.a. in Leipzig und München*)
- kurze Längsschnittstudie (mit einer Basis und einer Folgerhebung) „Bildungsverlaufsstudie am Übergang Schule – Beruf“ (z.B. *LK Stade*)

Beispiel Schulabgängerbefragung

Mehrwerte:

- umfassenden Überblick zum geplanten Übergang
- Subjektive Einschätzung der Befragten zu Beratungsangeboten und Berufswünschen
- Potenziale und Risiken für den regionalen Arbeitsmarkt erkennen

Hürden:

- nur Momentaufnahmen zum Schulabschluss
- Einsatz von Ressourcen (Zeit, Personal, Finanzen)

Leitlinien zur Schaffung einer Datengrundlage für Übergangswege

- Datenbasis braucht **Kooperationsbereitschaft** unterschiedlichster Institutionen
- Realistische **Ziele** setzen und Prioritäten festlegen
- **Kosten-Nutzen-Relation** bei Erhebung prüfen und erprobte Instrumente nutzen
- Sozialwissenschaftliche und statistische **Kompetenz** als zentrale Voraussetzung
- **Datenschutz**rechtliche Vorgaben frühzeitig klären
- Erhebungen sollen wichtige Informationen zur **Situation** der Jugendlichen liefern (Migrationshintergrund, Motive, Qualität der Maßnahmen)

(vgl. Braun/ Reißig, München 2011)

3. Management:

Steuerungs- und Koordinierung als Grundlagen für das Übergangsmanagement vor Ort





Präventionsketten statt „kommunaler Reparaturbetrieb“

Kommunen haben neben Kinder- und Jugendhilfe vor allem die Verantwortung für die „äußeren Schulangelegenheiten“ (Verwaltung, Gebäude, Beförderung etc.).

Aber:

Kommune ist der Ausgangspunkt für Bildungsprozesse

- Grundlage für Erfolg oder Misserfolg von Bildungsbiographien
- Qualifikationsniveau auch entscheidet zur Zukunftsfähigkeit einer Region bei
- und Kommune trägt Folgekosten von nicht gelingender Bildung

Deswegen ist die Kommune als **Gestalter der Bildungsplanung** vor Ort gefragt!

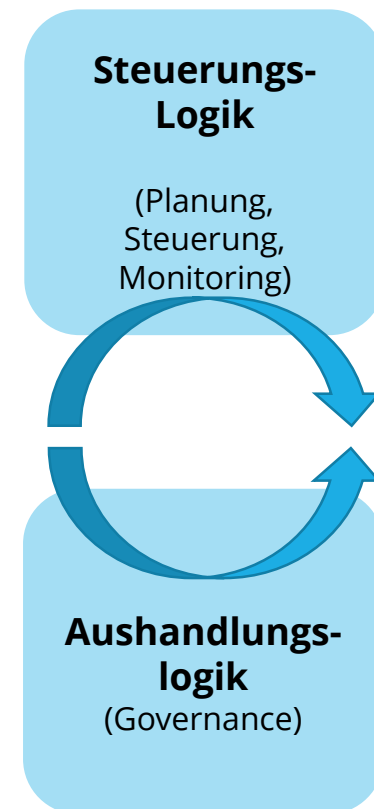


Komplexe Anforderungen zwischen Steuerung und Vernetzung

Kommunales Übergangsmanagement

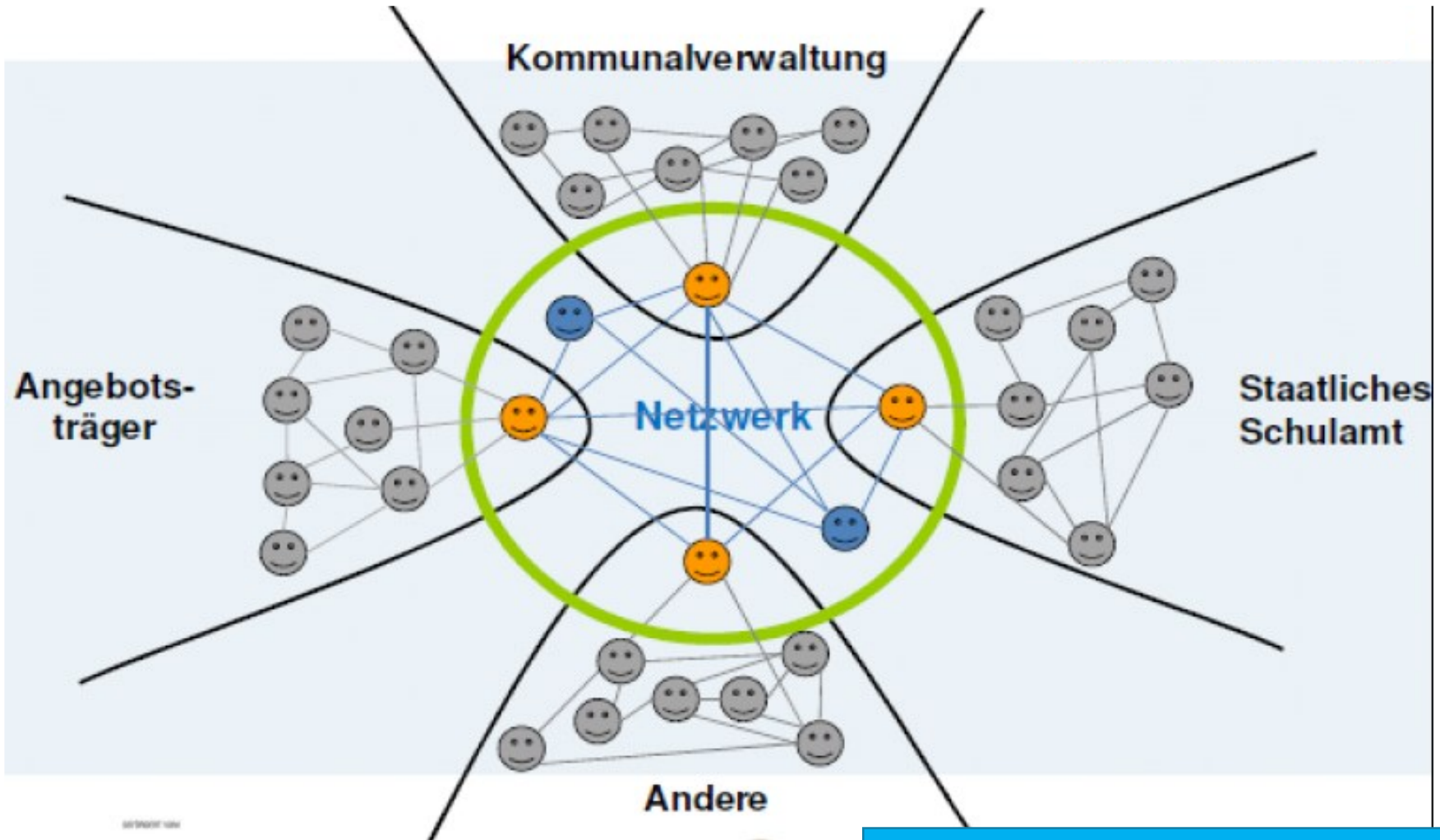
- im Sinne einer integrierten, ressortübergreifenden Bildungsplanung (aller) Fachämter (Fachressorts / Dezernate) deren Planungsprozesse Schnittstellen zum Übergangsmanagement beinhalten und
- diese in Gremien/ Netzwerken/ Arbeitskreisen mit den Bildungs – und Beratungsangeboten externer Akteure wie
 - Kammern (IHK, HWK, LWK etc.)
 - Agentur für Arbeit / Jobcenter
 - Arbeitgeber-/Unternehmensverbände
 - Bildungs – und Maßnahmenträger (Träger der Wohlfahrtspflege, Vereine etc.)
 - Stiftungen

aufeinander abstimmen.



KGSt: Werkstattbericht „Kommunales Bildungsmanagement“ (12/2011)

Gemeinsame Ziele & Bedarfe als Grundlage von Steuerung



TA KBM NRW „Workshopdokumentation“ (06/2015)

Datenbasiertes Bildungsmanagement



Datenquellen:

- Amtliche Statistik
- Daten aus Ämtern
- Sondererhebung der Kommune
- Agentur für Arbeit

Externe Kooperation:

- Schulen
- Stiftungen
- Unternehmen
- Kammern
- Freie Bildungsträger

Gemeinsam getragenes Bildungsleitbild (Strategische Ziele)
Steuerungsgremium in Form eines Lenkungsausschuss oder Bildungskonferenz

Kommunales Übergangsmanagement
(Steuerung, Kooperation, Vernetzung, Datenbasis)

Bildungsmonitoring

Bildungsberatung

Datenbasiertes Bildungsmanagement



Datenquellen:

- Amtliche Statistik
- Daten aus Ämtern
- Sondererhebung der Kommune
- Agentur f Arbeit

Externe Kooperation:

- Schulen
- Stiftungen
- Unternehmen
- Kammern
- Freie Bildungsträger

Gemeinsam getragenes Bildungsleitbild (**Strategische Ziele**)

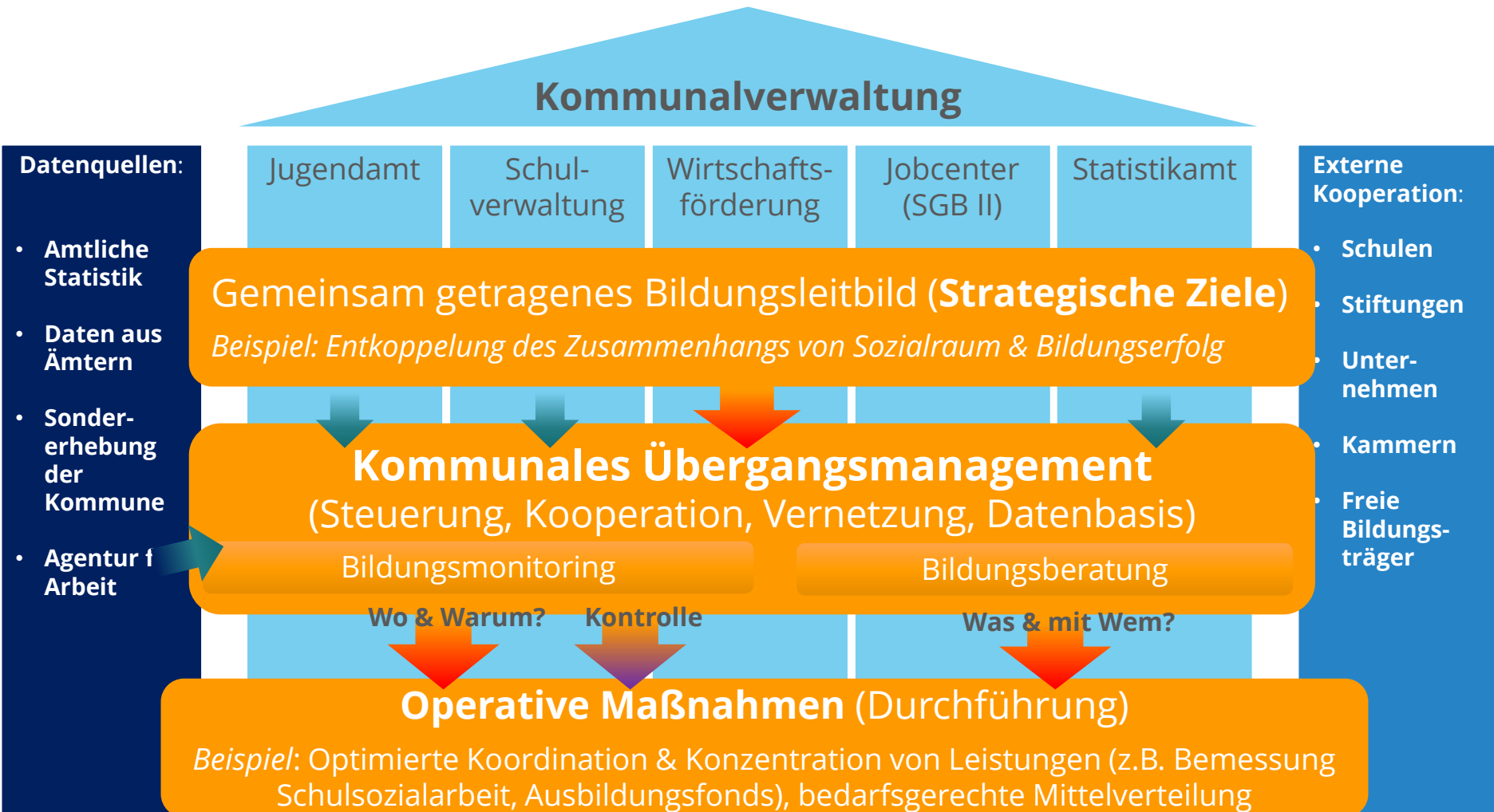
Beispiel: Entkoppelung des Zusammenhangs von Sozialraum & Bildungserfolg

Kommunales Übergangsmanagement
(Steuerung, Kooperation, Vernetzung, Datenbasis)

Bildungsmonitoring

Bildungsberatung

Datenbasiertes Bildungsmanagement



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

